

Konfliktmanagement- Kongress 2013

EXTRABLATT

September 2013
Samstag, 28.09.2013



Freuen sich über die gelungene Eröffnung: Antje Niewisch-Lennartz (Niedersächsische Justizministerin, v. l.), Erich Marks (Landespräventionsrat Niedersachsen), Prof. Dr. Gesine Schwan (Präsidentin der Humboldt-Viadrina), Dieter Schneidewind (Präsident des Landgerichts Hannover), Peter Röthemeyer (Niedersächsisches Justizministerium)

Mediation meets Bürgerbeteiligung

Kongress lotet Chancen von Mediation in der Politik aus

HANNOVER, LANDGERICHT, 28.9.2013 „Gute Bürgerbeteiligung ist ergebnisoffen, umfassend, frühzeitig, transparent und kontinuierlich“, sagt Antje Niewisch-Lennartz, Niedersächsische Justizministerin, bei der Eröffnung des 10. Konfliktmanagement-Kongresses in Hannover.

Der Fachkongress hat sich die Förderung von Mediation und anderen Streitlösungsverfahren auf die Fahnen geschrieben. Unter dem Motto „Mehr Mediation wagen“ widmet er sich dieses Jahr schwerpunktmäßig der Verbindung von Mediation und Politik. Bürgerbeteiligung so zu ge-

stalten, dass die Ziele der Bürgerinnen und Bürger sowie die der Vorhabenträger erreicht und dabei auch die Aufgaben der öffentlichen Hand erfüllt werden, ist ganz sicher nicht einfach. Was kann Mediation in diesem Zusammenhang leisten? Fest steht: Es ist immer besser, es gar nicht



Auftakt im Schwurgerichtssaal

erst auf eine Eskalation ankommen zu lassen. Eine gute Bürgerbeteiligung kann von Grundsätzen und Einsichten der Mediation wie Wertschätzung,

Authentizität und offene Kommunikation profitieren. Rund 300 Mediatoren, Juristen, Planer, Projektsteuerer, Vertreterinnen und Vertreter von Behörden und Unternehmen, aber auch Abgeordnete kommen im Landgericht Hannover zusammen, um sich über das Schwerpunktthema und andere Bereiche der Mediation auszutauschen. Drei Vorträge und 17 Referate in acht Foren sowie reichlich Diskussion stehen auf dem Programm. Unterstützt wird der Kongress vom Landespräventionsrat Niedersachsen, der Kanzlei TaylorWessing und Konsens e.V. Bereits zum zehnten Mal findet der Kongress in diesem Jahr statt. Ein toller Erfolg,

auf den die Organisatoren im Justizministerium und im Landgericht zu Recht stolz sind. Wurden 2005 noch Wetten abgeschlossen, ob die magische Zahl von 100 Anmeldungen erreicht werden würde (sie wurde!), so ist der Kongress in den letzten Jahren regelmäßig bereits im Vorfeld ausgebucht. Keine Frage, der Konfliktmanagement-Kongress hat seinen festen Platz in der Mediationsjahresplanung gefunden. Und so wird im Landgericht auch bereits eifrig über mögliche Themen für folgende Kongresse spekuliert und diskutiert.

Das Organisationsteam jedenfalls verspricht: „Wir bleiben dran!“

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser, viel hat sich getan zur Mediation. Leise kam sie aus den USA, fand in Deutschland tatkräftige und mutige Pioniere. Die Gerichte griffen sie auf und brachten sie erstmals auch in eine quantitative Dimension. Dann kam das Recht, erst die Richtlinie der EU, dann das Mediationsgesetz in Deutschland. Jetzt ist die Mediation rechtlich geadelt und zugleich geerdet. Alles ist gut?

Nichts ist gut. Kaum etwas hat sich am Mediationsmarkt getan. Immer mehr ausgebildete Mediatorinnen und Mediatoren, immer mehr Ausbildungsinstitute, immer mehr Literatur und immer mehr Wissenschaft. Aber wo sind die Fälle?

Von Aufbruchstimmung über Durchhalteparolen zur Resignation? Nein, ein entschiedenes NEIN. Zu viele kluge, erfahrene und reflektierte Menschen sind von der Wirksamkeit der konsensualen Streitbearbeitung überzeugt – Praktiker, Anwender und Wissenschaftler. Ihre Argumente sind gut, erfahrungsbasiert und aus informierter Haltung. Sie sind besser als die der Gegner und Skeptiker, die oft aus dem Festhalten an überkommenen Konzepten und aus (vermeintlich) ökonomischem Interesse agieren.

Entscheidend aber ist die Sicht der Menschen, die der Nutzerinnen und Nutzer. Und die sind, nach allem was wir wissen, sehr zufrieden mit konsensualen Angeboten. Was hierzu aktuell aus den Erfahrungen der Rechtsschutzversicherer zu hören ist, beeindruckt und macht Mut: Hohe Fallzahlen und außerordentliche Zufriedenheitswerte. Und es zeigt sich ein weiteres: Am Markt wird sich das durchsetzen, was die Menschen wollen und nicht das, was aus noch so hehrer Sicht als schulmäßig betrachtet wird. Der Wurm muss dem Fisch schmecken, nicht dem Angler.

Ihr

Peter Röthemeyer

Mediation bei Gerichten fest etabliert

Staatssekretär Wolfgang Scheibel sieht bei außergerichtlicher Mediation noch "viel Luft nach oben"

8.000 Güterichterverfahren jährlich, Mediationen auf gesetzlicher Basis in jedem Bundesland und in sämtlichen Gerichtsbarkeiten - Hätten Sie das 2002, als alles begann, für möglich gehalten?

Scheibel: Ehrlich gesagt: Nein! Die Justiz, damit meine ich die Gerichte und die Anwaltschaft, hat sich als viel innovativer und aufgeschlossener erwiesen, als ich es damals für möglich gehalten habe. Dies gilt letztlich in zweifacher Hinsicht:

Die Anzahl von 8.000 Güterichterverfahren pro Jahr macht deutlich, dass ein Konfliktlösungsmodell, das in weiten Teilen der Justiz als fremd und neuartig galt, heute fest etabliert und akzeptiert ist. Schon damit war 2002 überhaupt nicht zu rechnen. Die Befassung mit dem Thema "Mediation" hat sich nach meiner Überzeugung darüber hinaus auch positiv auf die Verhandlungskultur im Gerichtssaal ausgewirkt. Die Richterschaft beschäftigt sich zunehmend und gerne mit Fragen der Verhandlungsführung. Das ist sehr gut,

denn dieses Thema kommt in der Juristenausbildung auch heute noch viel zu kurz.



Staatssekretär Wolfgang Scheibel

Was hat Sie damals angetrieben, sich an die Spitze der Bewegung zu setzen?

Scheibel: Ich sehe mich zwar nicht selbst an der Spitze der Bewegung, habe aber gerne mit vielen anderen das Thema gefördert und dies aus einem ganz einfachen Grund: Es gibt bei Konflikten nichts Besseres als einen zur Zufriedenheit aller ausgehandelten Kompromiss. Das gilt auch und gerade für die bei Gericht ausgetragenen Streitigkeiten. Deshalb war es richtig und notwendig, über die bisherigen, in

der ZPO bestehenden Möglichkeiten hinausgehend, ein weiteres Modell der Streitschlichtung anzubieten und zu etablieren. Das ist zu meiner großen Freude gelungen.

Hat die außergerichtliche Mediation Zukunft? Sind wir auf dem Weg von einer Streitkultur zu einer Konsenskultur?

Scheibel: Der Weg von einer Streit- zu einer Konsenskultur ist natürlich und überall - nicht nur in Deutschland - weit. Ich glaube aber, dass der manchmal geäußerte Eindruck, die Deutschen seien Streit- und Prozesshansel falsch ist. Die Deutschen sind - wie alle Menschen - offen für kluge und überzeugende Angebote der Streitschlichtung. Darin liegt auch die Chance der außergerichtlichen Mediation, die zu nutzen in den Händen derer liegt, die "am Markt die Angebote" machen. In diesem Bereich ist allerdings, was Kreativität und Fantasie angeht, noch viel Luft nach oben.

Impressum

Herausgeber:
Niedersächsisches
Justizministerium,
Am Waterlooplatz 1,
30169 Hannover

v.i.S.d.P.:
Peter Röthemeyer

Redaktionsleitung:
Susanne Kirchhoff

Texte:
Susanne Kirchhoff, Peter
Röthemeyer

Fotos:
Dietmar Wadewitz, Archiv

Layout:
Anna Kröner

Fotorecherche:
Helen Heuer



Worte aus 10 Jahren KM-Kongress



Weitere Fotos und die Programme der letzten 10 Jahre



Der Kongress 2004

Das Gericht als Alternative zur Gewalt. Konsensuale Verfahren als Alternative zum Gericht. „Wenn dieser Kongress etwas dazu beiträgt, dass Konfliktmanagement grundsätzlich auch ohne die staatlichen Gerichte denkbar ist, so wäre das ein Erfolg.“ (Prof. Dr. Wolfgang Römer, damals Ombudsmann der deutschen Versicherungswirtschaft)



Der Kongress 2005

Der Kongress zieht in das Landgericht. Die damalige Österreichische Bundesministerin für Justiz im Schwurgerichtssaal. Und es ging nicht um Mord.



Der Kongress 2006

Der Präsident des Bundesgerichtshofs Prof. Dr. Günter Hirsch adelt die konsensuale Streitlösung, heute ist er Ombudsmann für Versicherungen. Die BILD berichtete damals über „sogenannte Mediation“. Damals so genannt – heute durchaus bekannt.



Der Kongress 2007

Keks meets Mediation. Was man von Bahlsen lernen kann. Es ging um Unternehmensnachfolge nicht um Schilderklau. Ein großer Dank geht jedes Jahr an die Geschäftsleiterin des Landgerichts Hannover Fr. Elke Homeyer



Der Kongress 2008

Darf mein Meerschweinchen auch mit zu Papa? Konfliktmanagement und öffentliche Verwaltung - zwei Welten? Spannende Fragen, die geklärt werden mussten. Den KM-Kongress zum Anlass nehmend, Politik meets Mediation



Der Kongress 2009

Waren wir der Zeit voraus? Uli Hoeneß im Fokus und der Wirtschaftsmediation eine große Zukunft prognostiziert. Schaunmermal.



Der Kongress 2010

Der Mediationsmarkt. Ist Mediation wirklich ein „Produkt“? Wie kann man es seriös vermarkten und vom Erfolg anderer lernen? Die Rechtsschutzversicherer als Schrittmacher. So übrigens sieht Erfolg aus: Das Team des Landgerichts



Der Kongress 2011

Hinter'm Horizont geht's weiter. Das Gesetz war im Anmarsch. Hinter ganz andere Horizonte führte Dr. Stefan Klein: Was die moderne Hirnforschung über Altruismus verrät und was das für die Mediation bedeutet.



Der Kongress 2012

Dr. Eckart von Hirschhausen ist Mediziner und Comedian. Er stand für Mediation im Medizinbereich und Humor in der Mediation. Wir hatten Spaß – er auch.

Mehr als ein Traum - Kontrollierter Skandal im Landtag

HANNOVER, LANDTAG, 16.9.2013. „Junge Frau, stehen Sie bitte auf. Das ist mein Platz!“ Mit harschen Worten baut sich eine aufgeregte Dame vor einer ZuhörerIn in der ersten Reihe auf und unterbricht damit Mediator Hartwig Taege bei seinem Vortrag.



Grußwort von der Niedersächsischen Justizministerin Antje Niewisch-Lennartz

Sofort richten die übrigen rund 170 Zuhörerinnen und Zuhörer ihre Aufmerksamkeit auf die beiden Streithennen und verfolgen gespannt, irritiert und teils schon etwas verärgert, wie die angesprochene Dame nun ebenso laut wie energisch ihren Sitzplatz verteidigt. Mediator Taege zeigt sich erstaunlich gelassen, geht auf die beiden zu und spricht sie direkt an. Und so langsam dämmert dem Publikum, dass der Streit inszeniert ist und hier im wahrsten Sinne des Wortes ein Exempel statuiert wird, denn es sind Situationen wie diese, in denen sich Mediation alltagstauglich beweisen kann.

Dabei lässt sich die Mediation aber auch für politische Entschei-

dungsabläufe nutzbar machen. „Offene Kommunikation, Wertschätzung, Interesse an Positionen und Bedürfnissen - dies alles sind Elemente der Mediation, die sehr wohl auch in der Bürgerbeteiligung nützlich, wenn nicht erforderlich sind“, so

Justizministerin Antje Niewisch-Lennartz am 16. September bei der Eröffnung der Wanderausstellung „Mediation – der bessere Weg zur Einigung“ im Niedersächsischen Landtag. Die Ausstellung wurde im Niedersächsischen Justizministerium konzipiert, zog dann zwei Jahre durch die Gerichte und befindet sich seit 2012 im Besitz der Deutschen Stiftung Mediation, die sie überarbeitete und aktualisierte.

Im Landtag nun schlägt sie zusammen mit einer Umfrage zum Thema Bürgerbeteiligung die Brücke zwischen Politik und Konfliktmanagement-Kongress.

Mehr als 100 Bürgerinnen und Bürger haben sich im Landtag und über das Internet an der Umfrage beteiligt.

Die wichtigsten Aussagen:

Bürgerbeteiligung ist ein sehr wichtiges Thema, die bisherigen Möglichkeiten sind gering und die gemachten Erfahrungen sind gemischt. Wichtiger noch als selbst Einfluss zu haben ist es gehört zu werden und „Dampf ablassen“ zu können. Gesehen wird aber auch das Risiko der Verzögerung und auch, dass sich zu wenig Bürger von dem Beteiligungsangebot Gebrauch machen.

Die beiden Damen bei der Eröffnungsveranstaltung waren in ihrer Rolle übrigens Journalistinnen, die sich für ihre Berichterstattung die besten Plätze sichern wollten. Nur ein schöner Traum? Mediation als bevorzugtes ja sogar umkämpftes Pressethema? Noch nicht der Alltag, aber: Die Hannoversche Allgemeine Zeitung widmete der Mediation und der Ausstellung eine umfangreiche Wochenendbeilage.

Times change.



Mediative Sitzverteilung: Kristin Röschmann, Manuel Goße und Gabriele Zielke (v. l.)

Der Vorabend

When shall we meet again? - Mediativer Gedankenaustausch zum Auftakt des 10.

HANNOVER, GARTENSAAL, 27.9.2013. Mit einem Glas Sekt auf die Mediation anstoßen. Gutes Essen. Die HappyJazzAllstars. Neue und alte Bekannte treffen: Der Vorabendauftakt des Konfliktmanagement-Kongresses ist längst eine Institution geworden. Und so trafen sich auch dieses Jahr wieder rund 200 Gäste des Justizministeriums und des Landespräventionsrats „vor Untergang der Sonnen“ zum Erfahrungs- und Gedankenaustausch. Woran erkennt man, dass Mediation in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist?

Zum einen vielleicht daran, dass auf keinem Kongress, in keinem Grußwort und in keiner Informationsveranstaltung noch jemand glaubt sagen zu sollen, die Mediation sei auf gutem Weg, weil sie kaum noch mit Meditation

verwechselt werde. Obwohl: vielleicht kann man mit dem kleinen unschuldigen „t“ auch spielen: Meditation entspannt - Mediation entstreitet.



Antje Niewisch-Lennartz, Niedersächsische Justizministerin, im Gespräch mit Prof. Dr. Dr. Joseph Duss-von Werdt

Die von jedem Gast zu beantwortende Frage „Dinge, die ein/e Mediator/in niemals sagen würde“ ließ die Gäste jedenfalls tief in den Abgrund möglicher Mediationskunstfehler schauen.

Dem Launigen des Abends ging Historisches und Tiefgründiges

voraus: Joseph Duss-von Werdt (80), Psychologe, Theologe und Mediationspionier aus Luzern, bot dem aufmerksamen Publikum einen profunden Rückblick auf die rund tausendjährige Mediationsgeschichte. Dabei räumte er auch gleich auf mit einer Vorstellung, die in Juristenkreisen gern gepflegt wird: Mediation ist nicht irgendeine Modeerscheinung, die vielleicht genauso schnell wieder verschwindet wie sie gekommen zu sein scheint. Joseph Duss-von Werdt überreichte am Ende der Ministerin einen Strauß von zehn Rosen, die noch nicht ganz aufgegangen waren. Jede Rose stand für einen Akzent, für einen Aspekt seiner Ausführungen. Damit verband er Ästhetik und Entwicklungspotential, ließ aber auch den Hinweis auf die Dornen nicht aus.

Die Ergebnisse

Was Sie schon immer über Mediation wissen wollten, aber bisher nicht zu fragen wagten:

- Warum kommen die Parteien mit gesundem Menschenverstand nicht selbst auf eine Lösung?

- Wie verdiene ich damit Geld?

- Bedeutung (Wort für) Mediation in einfacher Sprache?

- Können auch Anwälte allparteilich sein?

Dinge, die ein Mediator/ eine Mediatorin niemals sagen würde:

- So, jetzt schlage ich mal etwas vor, damit wir hier mal fertig werden.

- Ich schließe mich der einen Partei an und gebe der anderen Recht!

- Kommen Sie mal mit sich ins Reine!

- Sie Trottel!

- Ich denke auch, dass Ihr Chef an allem schuld ist.

Kongress-Splitter

Wie alles begann:

2004: Kreatives aus dem Projekt zur Gerichtsmediation in Niedersachsen: Der Konfliktmanagement-Kongress im Kongresszentrum Hannover. Mediation muss doch auch außergerichtlich funktionieren.

2005: Wirklich weiter ist die außergerichtliche Mediation noch nicht – sollte man den Kongress wiederholen, vielleicht jährlich? Und: Darf ein Justizministerium überhaupt so einen Kongress organisieren? Vor allen an letzter Frage schieden sich die Geister.

Die mediative Lösung, so einfach wie naheliegend: Praktiker wurden Kongressorganisatoren, Theoretiker formulierten das Leitbild: „Niedersachsen ist be-

rechtigt und verpflichtet, die Frage des Konfliktmanagements für Niedersachsen - aber auch darüber hinaus - aufzuwerfen.“

Das Anliegen:

Alternative Streitlösung: Alternativ wozu oder zu wem? Einerseits zum Gericht oder besser zum Urteil. Alternativ ist auch der Maßstab für die Lösungssuche: Nicht nur das Recht, sondern alles das, was den Streitenden wichtig ist.

Die Gäste:

Mediatorinnen und Mediatoren aus allerlei Grundprofessionen: Juristen natürlich und Psychologen, aber auch Steuerberater, Theologen, Sozialarbeiter und Vertreterinnen und Vertreter ver-

schiedenster technischer Disziplinen. In 2013 haben wir 43 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Rechtsanwaltschaft, 32 aus der Justiz, 23 aus der Wirtschaft, 32 aus Behörden und immerhin 7 aus Politik und Parlamenten. Ach ja: 62 % Frauen und 38 % Männer. Ist Mediation weiblich?

Die Location:

Nüchterner Behördencharme, aufgehübscht für einen Tag. Im Schwurgerichtssaal vorzutragen, hat manchen Referenten inspiriert. Das Gericht als Kulisse für eine Methode, die sich mit den Möglichkeiten des Gerichts nicht zufrieden geben mag. Wir lieben unser Landgericht.

Nach dem Kongress ist vor dem Kongress

Kultur in der Mediation – Mediation in der Kultur - Kultur der Mediation

Von der Streitkultur zur Konsenskultur

Sind wir in einer Entwicklung von der Streitkultur zur Konsenskultur? Kann man feststellen, dass dieser Kulturwandel in die Gesellschaft hineinwächst? Ist Mediation also in Schulen und Hochschulen präsent, in der Anwendung und auch als Lehrfach?



Das Team 2013: v. l. Mona Romeis, Helen Heuer, Susanne Kirchhoff, Peter Wirries, Peter Röthemeyer, Erich Marks, Anna Kröner

Kultur und Mediation im Rollenspiel

Welche Rolle hat die Kultur in der Mediation? Was ist interkulturelle Mediation? Geht es darum, vielfältige und vielschichtige kulturelle Aspekte zu berücksichtigen?

Und umgekehrt: Hat die Mediation eine Rolle in der Kultur? Gezielte Provokation als Gegenstand von Kunst einerseits, Ursache oder Katalysator für Streit andererseits – Kultur im Verteilungsstreit um knapper werdende Ressourcen – Potentiale für Mediation?

Mediationskultur

Gibt es eine Mediationskultur, die sich von der Kultur anderer Streitlösungsverfahren unterscheidet? Gibt es eine Mediationsunkultur, die die Methode diskreditiert und die Unterschiede zu anderen Verfahren verwischt?

Ideen und Vorschläge?

Wir freuen uns über Ihre E-Mail: mail@km-kongress.de.

Anmeldung:

www.km-kongress.de



Letzte Meldung:

Dokumentation des Kongresses demnächst auf der Homepage.